

# Rechts-Konzert: Daaden beugt vor

Um eine Veranstaltung wie am 3. Juni zu vermeiden, trifft Stadtrat Vorkehrungen

Von Daniel-D. Pirker

■ **Daaden.** Das soll kein weiteres Mal passieren. Am 3. Juni hatte Daaden „eine böse Überraschung“ erlebt, wie Stadtbürgermeister Walter Strunk (SPD) nun auf der jüngsten Stadtratssitzung die Nachricht über das rechtsextreme Konzert in der gemeindeeigenen Wilhelm-Fischbach-Hütte sagte. Die Polizei hatte in Abstimmung mit dem Landesverfassungsschutz an dem Samstagabend vor über einmonatigen in einer Großaktion das Konzert mit der Skinhead-Band Odessa gesprengt. Über 80 Besucher waren kontrolliert worden von 190 Polizisten.

Auf der Zusammenkunft beschlossen die Ratsmitglieder nun einstimmig neue Nutzungsordnungen der Grillhütten und Freizeitanlagen, die sich im Eigentum der Stadt Daaden befinden – inklusive der Wilhelm-Fischbach-Hütte. Stadtbürgermeister Strunk stellte die Maßnahmen in Zusammenhang mit den besonderen Gästen, die in den Besucherreihen Platz genommen hatten: Schüler des griechischen Dorfes Kommeno, das vor fast 80 Jahren Opfer der deutschen Wehrmacht geworden war (siehe Artikel rechts). Strunk gab gegenüber den Jugendlichen die Parole aus: „Nie wieder Faschismus, Krieg und Massaker, wie es in eurem Dorf geschehen ist.“ Später sollte er hervorheben, dass das rechtsextreme Konzert in der Wilhelm-Fischbach-Hütte „nichts mit unserem Verständnis im Rat zu tun hat“.

Dass in Daaden zumindest die Chancen auf eine Veranstaltung mit rechtem Hintergrund auf ein Minimum eingeschränkt werden, dafür sollten die später neu verabschiedeten Nutzungsregeln für die gemeindeeigenen Hütten und Freizeitanlagen sorgen. Es gehe darum, den Anfängen zu wehren, erklärte Susanne Heun von der FDP-Fraktion. Rainer Gerhards (SPD) stellte fest: „Sie sind wieder

hier, sie waren nie weg.“ Rechts- wie linksextremes Gedankengut hätten keinen Platz in Daaden. Es gelte: „Null Toleranz für Feinde der Demokratie.“ Explizit bedankte sich der Sozialdemokrat bei der Polizei für das schnelle und professionelle Eingreifen.

Wichtigster Punkt der Änderung ist, dass nun Mietinteressenten ausschließlich aus dem Stadtgebiet kommen dürfen und die ausgefüllten Verträge jeweils mindestens zwei Wochen vor dem Nutzungstermin vorliegen müssen. Damit erhofft man sich, dass „der Kreis derer, die uns überraschen könnten, stark reduziert wird“.

## „Null Toleranz für Feinde der Demokratie.“

So fasste Rainer Gerhards (SPD) die Stimmung im Stadtrat Daaden zusammen.

begründete Stadtbürgermeister Strunk die Änderung. Auch will die Stadt sichergehen, dass der im Vertrag angegebene Nutzer tatsächlich der Veranstalter ist und keinem Dritten die Einrichtung überlässt.

Explizit heißt es in den neuen Nutzungsordnungen nun ebenfalls: „Der Benutzer ist nicht berechtigt, die Mieträume zur Durchführung von Veranstaltungen zu nutzen, auf denen verfassungs- oder gesetzeswidriges Gedankengut dargestellt und/oder verbreitet wird, sei es vom Mieter selbst oder von Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung.“

„Dass man so weit gehen muss, hätte man auch nicht gedacht“, sagte Thomas Reusch von der FWG. Wie die anderen Redner begrüßte er den Schritt, stellte aber zudem klar: „Das muss nicht 100 Jahre so bleiben.“ Er schloss dabei nicht aus, dass in Zukunft der Mieterkreis zumindest auf Bürger der gesamten Verbandsgemeinde ausgedehnt werden könne. Zur Erinnerung: Bei dem Mieter für das rechtsextreme Konzert handelt es sich um einen Bürger, der zwar in der Verbandsgemeinde wohnt, aber nicht in der Stadt Daaden – und zudem zugezogen ist. Stadtbürgermeister Strunk nutzte die Sitzung dann auch um erneut klarzustellen: „Daaden ist kein rechtsextremer Hotspot!“



Am 3. Juni fand in der Daadener Wilhelm-Fischbach-Hütte ein rechtsextremes Konzert statt.

Foto: Daniel-D. Pirker



Bei ihrem Aufenthalt jetzt in Daaden besuchten die beiden Gruppen die Kirche in Gemünden (Bild oben). Bei ihrem Besuch im griechischen Kommeno arbeiteten die Jugendlichen aus Daaden an der Gestaltung des Friedensparks mit (Bild unten links), der an das Massaker der Wehrmacht vom August 1943 erinnert. Beim Gegenbesuch in Daaden (Bild rechts unten) waren unter anderem Aris Skourtis (von links), Rashad Eybo, Alexandra Andrianou, Lamprini Tzoumana und Lars Limbach dabei.

Fotos: Lars Limbach/Claudia Geimer

# Jugendliche arbeiten Vergangenheit auf

Realschule plus Daaden hat Kontakt nach Griechenland geknüpft – Gräueltaten der Wehrmacht thematisiert

Von Claudia Geimer

■ **Daaden.** 16. August 1943: Gebirgsjäger der deutschen Wehrmacht ermordeten 317 Bewohner des griechischen Dorfes Kommeno. Unter den Opfern ist auch der orthodoxe Priester des Ortes. Fast 80 Jahre später besucht dessen Urenkel das Land der Täter. Sein Urgroßvater und die übrigen Dorfbewohner, Kinder, Frauen und Männer, hätten damals „grundlos gelitten“, meint Aris Skourtis. Der 18-Jährige erzählt auf Griechisch und zum Teil auf Englisch. Der Gymnasiast gehört zu einer Gruppe von zehn Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 19 Jahren, die alle aus Kommeno – eines der Märtyrerdörfer Griechenlands – kommen und sich zu einem Besuch nach Daaden aufgemacht haben. Denn an der Realschule plus gibt es die rührige Geschichts-AG der beiden Lehrer Lars Limbach und Simon Imhäuser. Sie haben sich Erinnerungsarbeit auf die Fahne geschrieben.

„Die Märtyrerdörfer waren Thema auf einer Lehrerfortbildung, die ich auf der Insel Kreta besucht habe“, erzählt Limbach. In den „Märtyrerdörfern“ wurden während des

Krieges Verbrechen an der zivilen Bevölkerung verübt. Limbach knüpfte über die Organisation „Respekt für Griechenland“ Kontakte nach Kommeno. Die führten zu einem einwöchigen Besuch von sieben Schülern der Geschichts-AG mit Limbach und Imhäuser in dem 500-Einwohner-Dorf im Westen Griechenlands im April/Mai dieses Jahres. Ziel war dort der neu geschaffene Friedenspark um die Gedenkstätte für die Opfer des Massakers der Wehrmacht. „Ein Gemeinschaftsprojekt des Austausches, an dem unsere Schüler der Geschichts-AG aktiv beim Besuch mitgewirkt und Hand angelegt haben“, berichtet Limbach.

Daran mitgebaut hat auch die Landschaftsarchitektin Alexandra Andrianou. Die 35-Jährige, die aus Korfu stammt, hat den Gegenbesuch nach Daaden mitgemacht und fungiert auch als Dolmetscherin. In dem Friedenspark, in dem sich die Jugendlichen des Dorfes gern aufhalten, sei auch ein Granatapfelbaum gepflanzt worden, erzählt sie. Er stehe als Symbol dafür, dass trotz der schwierigen Geschichte an diesem Ort das Leben weiter gehe. So sieht es auch Aris, der Nachkomme eines der Opfer. Er ist mit-

gekommen, um die Freundschaft zu den Schülern aus Daaden zu vertiefen, lässt er übersetzen.

Neben touristischen Zielen wie Limburg und Köln besuchten die Gastgeber und Gäste mit Hadamar eine Stätte, wo in der Nazizeit ebenfalls Gräueltaten begangen wurden. Der Besuch hat Eindruck hinterlassen. „Jetzt weiß ich, wie die Nazis auch mit der deutschen Bevölkerung umgegangen sind, einfach herzlos und unvorstellbar“, meint die Architektin. Bei einem Besuch in Hachenburg erfuhren die Gäste Einzelheiten über das Projekt „Stolpersteine“ und besuchten darüber hinaus das Landschaftsmuseum und den jüdischen Friedhof.

Die Gäste sind bei ihrem einwöchigen Aufenthalt im Bundeszentrum der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg in Westerlohe untergebracht. „Die Jugendlichen sind froh, dass sie hier sind“, lässt Begleiterin Lamprini Tzourmana übersetzen. Auch sie ist beeindruckt von dem warmherzigen Empfang und der Mühe bei der Gestaltung des Programms. Zu den Gastgebern gehört Rashad Eybo. Der 18-Jährige ist vor acht Jahren mit seiner Familie aus Syrien nach Deutschland gekommen. Er hat ge-

rade die zehnte Klasse abgeschlossen so wie übrigen sechs Jungen, die mit in Kommeno waren. Und alle waren sich einig: Wenn die Griechen zum Gegenbesuch kommen, sind wir trotz Abschluss dabei. „Das diese Verbindung bleibt, ist wichtig“, betont Rashad.

Die Politik sieht es genauso. Zu einer Baumpflanzaktion im Rahmen des Besuchs kamen Landtagspräsident Hendrik Hering und die beiden Landtagsabgeordneten Sabine Bätzing-Lichtenthäler und Michael Wäschelbach an die Realschule plus in Daaden. Dieses Projekt dient der Völkerverständigung, da waren sich die Landespolitiker einig. Und auch die Politik vor Ort kümmerte sich um die Gäste aus Griechenland. Ortsbürgermeister Walter Strunk lud die Besucher zu einer Ratssitzung und zu einem gemeinsamen Abendessen ein. Organisator Limbach zieht bereits ein positives Fazit. „Wir werden mit der Geschichte beider Länder konfrontiert, dies stimmt nachdenklich“, sagt er. Aber dabei sind die deutschen und die griechischen Jugendlichen nicht stehen geblieben, fährt der Konrektor der Schule fort: „Sie sind zu einem Team zusammengewachsen.“

# Roller und Räder bekommen den Segen Gottes

Familien feierten besonderen Gottesdienst in der St.-Ignatius-Kirche in Betzdorf

Von Claudia Geimer

■ **Betzdorf.** Ein Kirchenschiff als Parkplatz: Da staunte die Mutter Gottes in der katholischen Pfarrkirche St. Ignatius Betzdorf, dass vor ihrem Seitenaltar ein Parkraum eingerichtet worden war. Denn Eltern und Kinder waren eingeladen worden, zum sonntäglichen Gottesdienst ihre Fahrzeuge mitzubringen, um sie segnen zu lassen. So tummelten sich auf dem ungewöhnlichen Parkplatz Fahrräder, Roller, Dreiräder und Skateboards. Kinder hatten verschiedene Vehikel mitgebracht und in der Kirche geparkt, zur Freude von Pastor Markus Watrinet. „Die Gemeinschaft, die uns mit Jesus verbindet, soll auch uns verbinden“, sagte er

zu Beginn der Feier. „Das Angebot der Fahrzeugsegnung wird sehr gut angenommen – die Kirche ist voll besetzt“, erklärt der Seelsorger.

Der Gottesdienst wurde von dem Brucher Jugendchor „Soul Teens“ unter der Leitung von Jessica Diehl musikalisch mitgestaltet. Die Jugendlichen sangen moderne Lobpreislieder wie „Ich entscheide mich für die Liebe“. Pastoralreferentin Ulrike Ferdinand hielt die Predigt in Anlehnung an das Evangelium, wo Jesus zu den Menschen am See Genezareth spricht. Das Thema lautet, wie und wann Worte auf fruchtbaren Boden fallen. So sei es wichtig, dass Eltern ihren Kindern immer wieder zu verstehen geben, dass sie geliebt

werden. „Dann kann Vertrauen wachsen“, so die Referentin. In den Kindergärten, Schulen und Familien sollte ein freundlicher Umgangston herrschen. Zum „Vaterunser“ kamen Eltern und Kinder nach vorn zum Altar. Sie bleiben auch weiter vorne. Die Erwachsenen erhielten die Kommunion und die Kinder ein Kreuzzeichen.

Dann wurden die Kinder, wie auf einer Fähre, zu ihren Fahrzeugen gerufen. Denn Pastor Watrinet nahm mit Weihwasser die Segnung vor, dass die Mädchen und Jungen auf allen Wegen wieder gesund nach Hause kommen. Nach dem Gottesdienst gab es draußen noch ein geselliges Beisammensein und eine Wegzehrung in Form von Bockwurst und Brötchen.



Eltern und Kinder erleben einen besonderen Familiengottesdienst in der Betzdorfer St. Ignatius Kirche. Dort wurden Räder und Roller geparkt und gesegnet.

Foto: Claudia Geimer

## Kompakt

### Einbruch in Werkstatt

■ **Bad Marienberg.** Unbekannte sind zwischen Mittwoch, 19 Uhr, und Donnerstag, 7.45 Uhr, in Bad Marienberg in eine Kfz- und Campingwerkstatt in der Westerburger Straße eingebrochen. Sie entwendeten Bargeld und Ersatzteile.

### Roller prallt gegen Auto

■ **Friedewald.** In einer Tempo-20-Zone in Friedewald sind am Mittwochnachmittag ein Motorroller und ein Auto kollidiert. Nach Angaben der Polizei ereignete sich der Unfall um 16.40 Uhr im Bereich „Im Flecken“. Eine 65-jährige Rollerfahrerin stürzte und verletzte sich leicht. Bei der Unfallaufnahme stellte sich dann heraus, dass die Rollerfahrerin die Vorfahrt des von rechts kommenden, 18-jährigen Autofahrers missachtet hatte. red